Vom alten Schützenhaus zum Casino

Autor(en): **Oswald, Beatrix E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **- (1998)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965498

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom alten Schützenhaus zum Casino

VON BEATRIX E. OSWALD

Das heutige Casino blickt baugeschichtlich auf eine längere Vergangenheit zurück; es entstand aus dem Umbau des Alten Schützenhauses. Zuvor befand sich das ehemalige Schützenhaus (seit 1570/71) an der Stelle des heutigen Cafés Bijou, integriert in die äussere Stadtmauer; sie schirmte dabei den südöstlichen Eckpunkt der Stadtbefestigung ab. Das Innere enthielt im Untergeschoss den Schiessstand und in den beiden oberen Geschossen die Trinkstuben.

Das «neue» Alte Schützenhaus

Auf dem Gelände nahe der Reussbrücke wurde um 1836 durch die Ortsbürgergemeinde ein Schützenhaus errichtet. Der neue Schützenstand befand sich auf der Rückseite, von wo Richtung Isenlauf geschossen wurde. Man kann das Alte Schützenhaus als Mehrzweckgebäude der früheren Zeit betrachten: Im Erdgeschoss befand sich auf Naturboden das Bauamtmagazin, und in Nebenräumen waren der Leichenwagen und ein gelber Krankenwagen untergebracht. Auf der Westseite befand sich eine primitive Küche, die insbesondere bei militärischen Einquartierungen gebraucht wurde. Von grosser Bedeutung war der Saal im Obergeschoss, der von zwei verschalten Holztreppen je seitlich erschlossen wurde. Die einfache und rohe Bauweise, aber auch

die vielen hölzernen Stützen, die das Mitteldach trugen, dominierten den räumlichen Eindruck. Die Möblierung bestand aus einfachen Tischen und etwa 300 Wienersesseln. Die strassenseitig angeordnete Bühne besass einen Aufzugvorhang.

Mit der Erstellung des Bahndammes und dem Bau der neuen Reussbrücke um 1911 wurde die Verwendung als eigentliches Schützenhaus hinfällig. Zahlreiche Vereine wie etwa Stadtmusik, Turnverein, Männerchor und Kath. Männerverein veranstalteten hier ihre gut besuchten Aufführungen, aber auch die Gemeindeversammlungen und Gemeinderatswahlen fanden hier statt.

Da der Stadt ein würdiger Gemeindesaal fehlte, befasste sich die Bürgergemeinde anfangs der dreissiger Jahre mit einem Umbau des Alten Schützenhauses. Nach Beratung mit dem Stadtrat und der Zustimmung durch die Gemeindeversammlungen ergab sich die Lösung einer unentgeltlichen Abtretung des Schützenhauses an die Einwohnergemeinde und den Umbau durch letztere.

Der grosse Umbau von 1935

Beim grossen Umbau von 1935 entstand erdgeschossig der noch heute beeindruckende grosse Saal, der dank dem Einfügen von eisernen Zugstangen im Dachstuhl völlig stützenfrei gehalten werden konnte. Architekt Josef Oswald aus Bünzen ergänzte das Gebäude mit einem rückwärtigen Bühnenanbau und gestaltete das Äussere um: Hochliegende Fensterbänder mit durchlaufendem Betonsturz, die symmetrische, kubisch präzis gestaltete Eingangspartie mitsamt Balkon und Beschriftung, sowie die knapp sitzenden, flach geneigten Walmdächer verhalfen dem grossen Bau zu architektonisch modernen Stilmerkmalen der dreissiger Jahre. Fortan wurde das umgebaute Schützenhaus Casino benannt.

Der Umbau verhalf in jener wirtschaftlich angespannten Zeit vielen einheimischen Bauleuten zu willkommener Arbeit. Gleichzeitig wurden auch Sparmöglichkeiten genutzt: Die Bretter des alten Saalbodens wurden zum Einschalen der Bühnenkellermauern, Abbruchsteine des Schützenhauses im Strassenbau weiterverwendet. Die Bauabrechnung wies Gesamtkosten von Fr. 168'080.– aus. Die eigentliche Bühneneinrichtung gehörte ebenfalls dazu, nicht aber die Bühnenbilder, sie waren Sache der Vereine. Eine bestimmte Anzahl von allgemein gebräuchlichen Szenerien, so eine Waldpartie (Park), ein Zimmer (Bauernstube), ein Saal sowie ein Freiplatz mit Stadt wurden durch die Vereine als Stock angeschafft und gegen Gebühr an andere Saalbenutzer ausgeliehen.

Gemeindeversammlungen und grosse Fasnachtsbälle

Der Saal diente in der Folge während über 60 Jahren bis heute den vielfältigsten Verwendungszwecken wie Gemeindeversammlungen, Operettenanlässen, Ausstellungen aller Art, Gewerbeschauen, Delegiertenversammlungen, aber auch kulturellen Anlässen der Schulen und Vereine. Auch die grossen Fasnachtsbälle gehörten traditionell zum Casino. Nicht zu vergessen ist auch die Nutzung als Lichtspieltheater mit für die damalige Zeit modernsten Projektionseinrichtungen, bevor das Kino an der Zugerstrasse erstellt wurde. Bis zur Eröffnung der Kasernenbauten in der Fohlenweide diente das Casino zudem den jeweiligen Schulkommandanten als Theorie-Saal vor versammelter Sappeur-Rekrutenschule.

Beatrix E. Oswald
dipl. Architektin ETH

Gesamtsanierung Casino 1996/97

Durch die intensive, langjährige Nutzung kam das Casino naturgemäss in sein Alter. Die Bausubstanz blieb jedoch über diese ganze Zeitspanne voll erhalten, auch wenn die unterlassenen Unterhaltsarbeiten der letzten zwei Jahrzehnte das Casino in immer schlechterem Zustand erscheinen liessen. Nach vielen Jahren der Diskussionen um einen Gesamtumbau mit Erweiterungen oder gar um den Neubau eines Kongresshauses, kamen Behörden und Bevölkerung zum Entschluss, mit beschränkten Mitteln von ca. 2,5 Millionen Franken den vernachlässigten Unterhalt im Rahmen einer Gesamtsanierung in Angriff zu nehmen. Dies wurde denn auch nach den positiven Beschlüssen vom Stadtrat und der Einwohnergemeindeversammlung vom 14. Dezember 1995 als Ziel gesetzt.

Eine Beschränkung auf das Notwendige ergab sich aus dem maximal vertretbaren Finanzaufwand durch die Einwohnergemeinde. Das Ziel der Sanierung war daher nur der weitere Erhalt des Gebäudes in seinen bestehenden Dimensionen, sowie die Verbesserung und Sicherstellung des Betriebes für einen Zeitraum von etwa 20 Jahren. Diese Maxime war denn auch für die Baukommission und den Architekten allezeit Richtschnur. Mit gemeinsamen Anstrengungen und der immer sehr konstruktiven Mitarbeit der Fachingenieure und der beauftragten Unternehmer mit ihren Mitarbeitern gelang es, das vorgenannte Ziel zeitgerecht zu erreichen.

Bei der Aussenhülle galt es, die bestehende Bausubstanz instand zu stellen. Bedachung und Fenster wurden renoviert, Spenglerarbeiten ausgeführt, Risse abgedichtet, der Fassadenputz saniert oder teilweise erneuert. Eine neue Entlüftung bedingte Anpassungsarbeiten. Die ganze Aussenhülle wurde mit einem neuen Anstrich versehen. Dabei war die Farbwahl in der Baukommission ausgiebig erörtert worden; schliesslich entschied man sich für einen warmen Ockerton in Anlehnung an die originale Farbgebung aus dem Jahre 1935 und verwarf die ebenfalls zur Diskussion stehenden Farben Weiss oder Hellgrün.

Im Bereich des Eingangs und des Foyers wurde die Raumaufteilung aus praktischen Gründen neu organisiert: Der neue Eingang mit automatischen Schiebetüren als Windfang und die neuen, offenen Garderoben präsentieren sich nun unter Beibehaltung des erneuerten Kassaraumes als Ganzes wesentlich vergrössert. Gleichzeitig konnte für Behinderte und Betagte im Erdgeschoss eine Toilettenanlage realisiert werden. Die Toilettenanlagen für Damen und Herren wurden neu im Balkongeschoss untergebracht.

Die Innenräume wurden mit Wärmedämmungen an Wänden und Decken versehen und in der Folge auch die Notausgänge mit neuen, isolierten Türen. Unter Beibehaltung des architekto-

nischen Konzeptes sind möglichst wenig Eingriffe bei der Saalgestaltung vorgenommen worden. Ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte man der Beleuchtung, indem die originalen Wandleuchten aus den dreissiger Jahren restauriert und neu montiert wurden. Lediglich unter dem Balkon wurde für das neu organisierte und eingerichtete Office etwas mehr Raum geschaffen und in Symmetrie dazu ein zusätzlicher Stauraum bzw. Platz für den Flügel erstellt. Das einfache Office für Getränkeausschank und Mahlzeiten funktioniert im Catering-System, dessen Anlieferung am alten Standort erfolgt. Der nicht mehr benutzte Orchestergraben wurde aufgehoben und kann neu als Stuhl- und Tischdepot verwendet werden. Der bestehende Eichen-Parkettboden präsentiert sich nach Ausbesserungen, Schleifarbeit und Versiegelung in neuem Glanz.

Die gesamte Haustechnik musste vollständig neu erstellt werden: Heizung- und Sanitäranlagen sind neu installiert, Lüftungsanlagen ebenso, mit Ausnahme der intakten Kanäle im Saalboden, die Elektroinstallationen im Saal und Bühnenbereich sind neu verlegt und dem neueren Stand der Technik sowie der Beleuchtung angepasst.

Fluchtwege waren schon bisher auf Erdgeschossebene vorbildlich angelegt; einzig im Bühnenbereich und auf der Stübli-Ebene waren Ergänzungen mit Wendeltreppen an den Aussenfassaden notwendig.

Die bisherige Möblierung von Saal und Stübli hatte ausgedient und musste durch neue Stühle und Tische ersetzt werden, wobei viele Möblierungsvarianten berücksichtigt werden mussten. Im Sanierungskredit ursprünglich nicht vorgesehen, genehmigte der Stadtrat auf vielfachen Wunsch der zukünftigen Benützer eine mobile Podesterie-Anlage für den Casino-Saal, da die alte Anlage der Operettenbühne Bremgarten den neuen Fluchtwegvorschriften keineswegs genügte. Diese Podesterie kann zugun-

sten von Schul- und Vereinsveranstaltungen sowohl auf der Saalebene, wie auch auf der Bühne vielfach eingesetzt werden.

Auf dem Balkongeschoss wurde für die Neubestuhlung ein fest eingebauter Stufenboden realisiert. Die zu niedrige Brüstung musste durch Montage eines Handlaufes erhöht werden. Die neuen Toilettenanlagen für Damen und Herren sind grosszügig im Bereich der Treppenaufgänge angeordnet. Das alte Säli wurde als Casino-Stübli neu gestaltet. Decke, Wände, Beleuchtung und Parkettboden mussten neu erstellt werden. Eine bescheidene Buffetanlage soll die Bedienung des Stüblis erleichtern.

Als Prunkstück des alten und neu sanierten Casinos darf wohl die Bühnenanlage genannt werden. Die Grosszügigkeit der Dimensionierung der Bühne könnte im Rahmen eines Neubaus kaum realisiert werden. Die Bühneneinrichtung wurde durch die gesamtschweizerisch bekannte Eberhard Bühnenbau AG aus Weesen komplett neu erstellt. Es handelt sich dabei um eine zweckmässige Grundausrüstung mit dem altbewährten System von Seilzügen, die später jederzeit zusätzlich erweitert werden kann. Ein neuer Vorhang in roter Farbe gibt dem Saal eine elegante Festlichkeit.

Die früher unter der Bühne angeordneten Künstlergarderoben wurden unter Verzicht einer Sanierung aus Kostengründen aufgegeben. Der Raum bleibt jedoch als zusätzlicher Stauraum bei grösserem Bühnenbetrieb erhalten. Neu wurden im Rahmen eines bescheidenen Anbaus die Künstlergarderoben in zweifacher Disposition mit Toiletten und Duschen im unmittelbar rückwärtigen Bühnenbereich realisiert. Die Bühnenanlieferung blieb

dabei auf derselben Achse. Im Obergeschoss konnte zusätzlicher Reserve-Stauraum realisiert werden. Die Erschliessung dieser Mehrzweckflächen erfolgt intern über eine neue Treppe; im Bedarfsfall ist auch eine Anlieferung von aussen möglich.

Die Sanierungsarbeiten mit den Neubauteilen konnten in der kurzen Zeit von weniger als zwölf Monaten unfallfrei abgewickelt werden. Überraschungen gab es naturgemäss oft, jedoch im Rahmen des Sanierungsprojektes. Einen namhaften Beitrag zur Baudurchführung leistete die Baukommission unter der Leitung von Frau Stadträtin Barbara Krom. Den beauftragten Bauunternehmern sowie deren Mitarbeitern ist am Ende der Sanierungsarbeiten eine besondere Anerkennung auszusprechen, da immer mit viel Verantwortung und Mitdenken an die Arbeit gegangen werden musste. Erfreulicherweise konnte ein grosser Teil der Aufträge ortsansässig vergeben werden. Ein ganz spezieller Dank gebührt dem Bauleiter Hans Fischer für seine geduldige und verantwortungsvolle Leitung der Arbeiten. Im Namen aller am Bau Beteiligten danken wir ganz besonders dem Stadtrat, der Finanzkommission sowie allen Gemeindebürgerinnen und -bürgern für das geschenkte Vertrauen: Möge das erneuerte Casino wieder für lange Zeit der Stadt Bremgarten und ihren Einwohnerinnen und Einwohnern sowie der Region dienen.

Peter F. Oswald
Dipl. Arch. ETH/SIA, bauleitender Architekt.

Fotos: Meinrad Dossenbach, Redaktor BBA.